

Die Rückkehr des Schwarzen Todes

Zwei Hundebrüder - ein Gegner

Von Hotepneith

Kapitel 13: Der Schrecken der Nacht

Da ihr alle so neugierig auf Sayuri seid, kommt hier schon das nächste Kapitel. Der Titel bezieht sich auf das Motto von Darkwing Duck: Ich bin der Schrecken, der die Nacht durchflattert...

13. Der Schrecken der Nacht

Die Sonne hatte fast schon ihren Höchststand erreicht, als die Halbbrüder am Ufer eines kleinen Teiches stehen blieben. Sesshoumaru hob den Kopf, suchte in den magischen Schwingungen, wo sich Kuro befinden mochte. Er wollte ihn so rasch wie möglich stellen und töten. Falls dieser Mistkerl den ersten Versuch tatsächlich überlebt hatte. Inuyasha nahm an, dass er witterte und versuchte seinerseits, etwas zu riechen.

„Da.“

„Was?“ Der Hanyou wusste nicht, ob er erstaunt darüber sein sollte, dass der Herr Halbbruder einmal tatsächlich das Wort an ihn gerichtet hatte, oder ärgerlich darüber, dass es wieder etwas zum Raten war.

„Ich werde nachsehen. Warte hier.“

„He! Moment mal...“ Das war doch die Höhe! Warum sollte er Befehle entgegennehmen? War er etwa ein Krötenyoukai? Aber Inuyasha brach ab, als er nur noch zusehen konnte, wie sich sein Halbbruder in seine wahre Form verwandelte und davonjagte. Na toll. Ein wenig mürrisch sah er hinterher. Schön, das konnte er nicht, aber er kam sich wie abgestellt vor, nutzlos. Hoffentlich kam der Mistkerl auch wieder und versuchte nicht, Kuro im Alleingang zu erledigen. Das hatte schon das letzte Mal nicht geklappt, und, wenn er die Anspielungen richtig verstanden hatte, bereits früher nicht. Aus irgendeinem Grund war dieser Kuro in der Lage, sogar jemanden wie Sesshoumaru matt zu setzen. So stark oder einfach so raffiniert? Oder konnte der eben etwas, was kein anderer zustande brachte? Aber eigentlich war das auch egal. Er war Inuyasha und er würde ihn erledigen. Und jetzt musste er eben auf diesener verschluckte den Gedanken...auf seinen Halbbruder warten.

Inuyasha wartete nicht sehr lange, ehe er ungeduldig wurde. Irgendetwas weckte in ihm Hunger. Was war das nur? Schön, er hatte das letzte Mal etwas gegessen, ehe sie zu der fliegenden Insel aufgebrochen waren, aber....Prüfend sog er die Luft ein. Doch, tatsächlich. Da kochte jemand. Und zwar Nudeln. Ramen...Kagome...ach nein, die

würde gewiss nicht hier sein. Aber vielleicht war es jemand, dem er eine Schüssel abschwatzen konnte? Er sah sich noch einmal um. Sesshoumaru schien noch nicht zurück zu kommen. Irgendwie wäre es ihm peinlich gewesen, sich beim Essen ertappen zu lassen, warum auch immer. So ging er in die Richtung, aus der dieser verlockende Duft kam.

Allerdings hatte er durchaus nicht vergessen, dass dieser Landstrich gefährlich sein sollte. So legte er die Hand an Tessaiga und suchte eine mögliche Falle. Aber er konnte nichts entdecken, bis er die Frau sah, die an einem Feuer saß und in einem Topf umrührte. Sie blickte auf, musste ihn also bemerkt haben. Nun gut, das war eine Youkai, aber er entspannte sich, als er den breiten Schnabel sah. Das war sicher eine aus einer Entenfamilie und er konnte sich nicht vorstellen, dass sie gefährlich war. So blieb er stehen.

„Guten Tag“, sagte er: „Ich wollte dich nicht erschrecken.“

„Guten Tag. Na, das ist ja eine Überraschung. Du bist ein Hanyou. Und auch noch ein richtig Süßer, wenn ich das richtig sehe.“ Sie betrachtete ihn aus großen dunklen Augen: „Deine Ohren allein sind so niedl...Was möchtest du?“

„Ich habe das Essen gerochen. Und ich habe Hunger. Gibst du mir einen Teller ab?“

„Hm.“ Sie zupfte an ihrem Rock, aus dem hinten ein kleiner Bürzel ragte.

„Einen halben?“ Diese Ente schien sehr gut kochen zu können. Der Duft war wirklich verlockend.

„Na schön. Ich gebe dir etwas von meinen Nudeln.“ Sie nahm eine kleine Schüssel neben sich vom Boden: „Du bist wirklich ein netter Anblick. Ich freue mich, dass wir uns hier getroffen haben.“

„Äh...ja?“ Inuyasha wurde etwas verlegen, wusste er doch nicht so ganz, was er darauf sagen sollte. Aber er kam näher und zog Tessaiga aus dem Gürtel, ehe er sich niederließ.

„Oh.“ Die Entenyoukai hatte es bemerkt: „Ein magisches Schwert, in der Tat. So hat es wohl viele besondere Eigenschaften?“

„Ja.“

„Du willst nicht darüber reden, natürlich. Hier.“ Sie reichte ihm die Schüssel.

Inuyasha nahm sie, fasste auch den Löffel, den sie ihm reichte. Aus lang erworbener Vorsicht schnupperte er an dem Essen.

Sie hatte es gesehen: „Nimmst du an, dass es eine Falle sei? Ich dich vergiften will? Gib her. Ich werde zuerst davon essen.“

Ehe er etwas sagen konnte, hatte sie ihm beides aus der Hand genommen, einen Löffel voll gegessen: „So, siehst du? Du hast wohl gehört, dass es in Gara gefährlich sei.“

„Äh, ja. Danke.“ Er nahm die Schüssel zurück: „Wie heißt du?“ fragte er noch, ehe er zu essen begann.

„Sayuri.“

„Ich bin Inuyasha. Das schmeckt gut.“ Täuschte er sich oder lag in den großen, dunklen Augen der Ente ein Leuchten?

„Iß nur. - Inuyasha, das bedeutet in der Tat, dass du ein Hund bist, oder?“

„Na ja, mein Vater war eben ein Hundeyoukai.“ Er hatte die Schüssel schon fast leer.

„Und deiner menschlichen Seite verdankst du deinen Appetit auf duftendes Essen. Das dachte ich mir.“ Sie hob etwas den Kopf: „Du hast wohl wirklich Hunger wie ein erbärmlicher...nun, ein Mensch.“

Manchmal, wollte der Hanyou sagen, als ihn etwas stutzig machte. Da kam doch wer? Wie schon in der Nacht konnte er Youkai wittern, Metall, wohl Krieger. Wenn die

ebenso hartnäckig waren wie die letzten, würde er auch sie töten müssen, um sich und seine Gastgeberin zu schützen.

Sayuri nickte: „Die Nase eines Hundes, in der Tat. Aber das wird dir nicht mehr viel weiterhelfen, Inuyasha.“

Er wollte fragen, was das bedeuten sollte, als er feststellte, dass er nicht mehr reden konnte, ja, sich nicht mehr bewegen konnte und seitwärts zu Boden fiel. Eine Falle! Hilflos starrte er zu der Entenyoukai auf, die sich langsam erhob.

„Es war dumm von dir, meine Krieger heute Nacht zu töten. Ich bin Sayuri, die Entenhexe, der Schrecken der Nacht. Hier im südlichen Gara herrsche ich allein. Und du, der du nichts als ein lausiger Bastard bist, wagst es, meine Patrouille zu ermorden.“

Die haben mich angegriffen, wollte Inuyasha sagen, aber er konnte es nicht. Er war vollkommen wehrlos dieser Ente und ihren Männern ausgeliefert, die immer näher kamen. Was konnte er nur machen? Aber ihm war bewusst, dass er zu leichtsinnig gewesen war. Obwohl: sie hatte doch zuvor sogar auch von dem Ramen etwas zu sich genommen? Was hätte er denn sonst noch beachten sollen?

Auf Sesshoumaru brauchte er nicht zu hoffen, das war ihm klar. Wenn der zurückkam, ihn nicht dort fand, wo er warten sollte, würde sich der Hundeyoukai kaum die Mühe machen, seinen aufmüpfigen Halbbruder zu suchen oder gar zu retten. Vermutlich nicht einmal um des Vergnügens willen, ihn aus einer peinlichen Patsche zu holen. Für Sesshoumaru war jeder allein für sich verantwortlich, und wer zu schwach oder zu dumm zum Leben war, starb eben.

Gut zehn Krieger tauchten aus dem Wald auf, anscheinend alle aus Vogelfamilien. Sayuri sah zu ihnen: „Legt ihm die Bannketten an. Das Gift wird keine allzu lange Wirkung haben. Immerhin hat er doch Youkai-Blut in sich.“

„Ja, Herrin“, sagte einer: „Und das ist das legendäre Tessaiga? Wie wohl ein nichtsnutziger Hanyou dazu kommt?“

Inuyasha verspürte den brennenden Wunsch, ihm den „nichtsnutzigen Hanyou“ und Tessaigas Macht zu zeigen, vor allem, als die anderen Bannketten um seine Handgelenke und Knöchel legten, ihn so fesselten. Vielleicht konnte er diese Banden lösen, wenn endlich das Gift nachgelassen hatte? Die Entenhexe hatte doch gesagt, es würde nicht mehr lange anhalten?

„Lass es ihm!“ befahl Sayuri derweil: „Tessaiga soll ein sehr mächtiges Schwert sein, aber solche haben auch immer Magie in sich. Und ich spüre dort eine sehr große Zauberkunst. Eine derartige Klinge nimmt man erst nach dem Tod des Besitzers an sich. – Wobei, mir wurde gesagt, dass dieses Schwert einst für den Inu no Taishou geschmiedet wurde. Hast du es nach seinem Tod gestohlen? Da dein Vater ja wohl auch ein Hundeyoukai war, wusstest du von Tessaigas Macht?“

Gestohlen, dachte Inuyasha empört: das war ja wohl die Höhe. Dieses dämliche Geflügel schien gar nicht in Erwägung zu ziehen, dass es sich bei ihm um einen Sohn des Inu no Taishou handeln könnte.

Sie lächelte auf ihn nieder, soweit man das mit einem Schnabel konnte: „Ach so, du kannst ja nicht reden. Nun, wenn das Gift nachlässt, wirst du schreien können. Bringt ihn in unsere Halle. Ich werde dir zeigen, kleiner Hundesohn, was mit Leuten passiert, die meine Männer töten. Am Schluss werde ich deine entzückenden Ohren über meinem Bett an die Wand nageln. Als kleines Andenken.“

Das klang nicht sonderlich verheißungsvoll, dachte der Hanyou unwillkürlich. Er musste es einfach schaffen, die Bannketten zu zerreißen, sobald das Gift nachließ. Im

Augenblick hatte er allerdings keine Wahl als zuzulassen, dass ihn diese Vogelkrieger wie ein Paket auf Befehl einer Entenhexe transportierten.

Die Halle befand sich in einem Schloss. Die Krieger, die hier auf sie warteten, wirkten ebenso kriegerisch wie die gesamte Burg. Banditen, dachte Inuyasha dennoch prompt verächtlich. Sayuri hatte gesagt, dass sie die Herrin im südlichen Gara sei. Das mochte in gewisser Weise stimmen. Vermutlich konnte sich hier kaum jemand dieser Bande widersetzen, zumal mit der Magie der Hexe als Unterstützung.

So gut er es vermochte, sah er sich um, als er abgelegt wurde. Die Krieger, alle aus Vogelarten, mochten um die fünfzig zählen, aber kaum einer wäre für ihn ein ernstzunehmender Gegner, wenn...ja, wenn er sich hätte bewegen können. Das Gift schien zwar nachzulassen, aber diese Bannketten um seine Gelenke entzogen ihm zuviel Youki. Neben ihm war eine Empore mit einem Hocker. Gemäß seiner Erwartung ließ sich Sayuri darauf nieder, blickte auf ihn hinunter. Zwischen ihm und den Kriegern brannte ein großes Feuer, über dem ein Topf hing, Ramen. Kochte diese Ente etwa für ihre Gefolgsleute?

„So, meine lieben Freunde!“ rief Sayuri und sofort wurde es still im Saal: „Hier haben wir also das dumme Halbblut, das es gewagt hat, vier unserer Kameraden zu ermorden.“ Sie wusste nur zu gut, dass sie ihren Männern auch Unterhaltung bieten musste. Nur aus Furcht würden sie ihr nie so nachfolgen, wie sie es taten. Und das fremde Halbblut von jenseits der Nebel war eine gute Gelegenheit, sowohl dies zu tun, als auch zu zeigen, dass sie bereit war, ihre Krieger zu beschützen. Überdies würde es der Abschreckung dienen.

Vier Tote? Soweit sich Inuyasha erinnerte, hatte er zwei umgelegt, die ihn angegriffen hatten. Also gingen die anderen beiden auf das Konto seines Halbbruders. Hatte das Federvieh etwa noch gar nicht mitbekommen, dass sie zu zweit gewesen waren? Nun gut, das würde ihm zwar wenig nutzen, da Sesshoumaru nicht gerade zu Rettungsmissionen neigte, aber immerhin bewies es die Unfähigkeit dieser Typen.

„Wie ich es vorhergesagt hatte, konnte er dem Geruch von Essen nicht widerstehen. Er ist nichts als ein Halbblut, mit dem erbärmlichen Blut von Menschen. Erschwerend kommt hinzu, dass es sich selbst auf seiner Youkai-Seite um einen verachtenswerten Hund handelt.“

Gellende Pfiffe im Saal.

„Ja, um eines jener Lebewesen, deren Vorfahren die unseren jagten und fraßen. Und so frage ich euch, meine lieben Freunde: was machen wir mit ihm?“

Inuyasha hätte gern etwas dazu gesagt. Nicht reden zu können, ja, dieser Sayuri nicht einmal die Beleidigungen zurückgeben zu können, war schon nervend.

„Wir könnten ihm erst einmal die Fangzähne ziehen, dann ist er kein Hund mehr“, rief jemand. Gelächter im Saal: „Und die Klauen..“

Der Hanyou spürte, wie ihm ein gewisser Schauer über den Rücken jagte. Verdammt, wie lange wirkte das Gift denn noch, oder auch diese Bannketten...das musste doch einmal nachlassen? Er sollte zusehen, dass er hier loskam. Ihm und Tessaiga konnte diese missratene Geflügelbande nichts entgegensetzen, da war er sicher. Aber die Magie der Entenhexe war leider äußerst effektiv. Jetzt fiel ihm ein, dass auch Kuro anscheinend viel von Zauberei verstand. Konnte das in diesem Land etwa jeder? War es das, was die Gegend so gefährlich machte? Die Vorschläge, die derweil zu seinem Tod gemacht wurden, klangen immer unangenehmer. Und länger.

Plötzlich schrie einer: „Lasst uns ihn fressen, wie es seine Vorfahren mit den unseren

taten! Rache für die Vögel!“

Inuyasha dachte, nicht recht zu hören, aber da fielen auch schon andere ein:

„Das ist es! Röste ihn über dem Feuer! Fressen wir ihn! Auf den Spieß mit ihm! Rache für die Vögel!“ Der Saal schien unter den Rufen zu erzittern.

Der Hanyou versuchte unwillkürlich zu dem Feuer neben sich zu sehen. Was waren das denn für Idioten? Es wurde wirklich Zeit, dass er hier wegkam. Aber sein gewöhnlicher Optimismus schwand, als Sayuri sagte:

„Das ist eine ausgezeichnete Idee. Sucht einen Spieß, der groß genug für diesen halben Hund ist.“ Mit einem Seitenblick aus ihren so harmlos scheinenden großen Augen auf ihren Gefangenen fuhr sie fort: „Ich hoffe, dass die Giftwirkung bald nachlässt. Dann können wir hören, wie schön du winseln kannst.“

Inuyasha bemerkte, wie einige Krieger den Saal verließen. Das war es also gewesen? Was für ein erbärmliches Ende. Geflügel als Mahlzeit zu dienen, zuvor gegrillt zu werden. Kagome würde nie erfahren, was aus ihm geworden war, niemand würde es je erfahren. Und zum ersten Mal seit langen Jahren spürte er eine eisige Kälte in der Magengrube, während auf seiner Stirn der Schweiß stand.

Sesshoumaru kehrte zu dem Ort zurück, an dem er seinen Halbbruder verlassen hatte. Die magische Ansammlung, die ihn dazu bewogen hatte, so rasch aufzubrechen, hatte sich als Versammlung von Rabenyoukai entpuppt, Raben jeder besonderen Art, die mit drei Augen auch die magischen Dinge sehen konnten. Er hatte darauf verzichtet, sich ihnen zu zeigen, aus gutem Grund. Nun war ihm endlich eingefallen, dass auch Kuro solch ein Youkai war, wohl als Daiyoukai der stärkste, mächtigste ihrer Art. Die Tatsache, dass sie sich versammelten, war der Beweis, dass dieser noch am Leben war. Sie würden ihn kaum an einen Hundeyoukai verraten, eher ihn, Sesshoumaru, bekämpfen. Und er wollte sich nicht in sinnlosen Händeln ergehen. Sein Ziel war Kuro und ein faires Duell mit ihm, um ihm zu zeigen, wer der Bessere war.

Warum nur hatte er fast erwartet, den Bastard nicht mehr vorzufinden? Inuyasha war einfach zu ungeduldig, zu impulsiv für diese Welt. Jaken oder auch Rin wären eher gestorben, als sich solch einer Anweisung entgegenzusetzen. In was für Schwierigkeiten hatte sich der Hanyou denn nun schon wieder gebracht? Halber Youkai - halbes Können. Nun, das ging ihn eigentlich nichts an. Kuro war sein Ziel, nicht, Kindermädchen für seinen Halbbruder zu spielen. War dieser zu unfähig, sich auf ihr Ziel zu konzentrieren, so war das eben sein Pech.

Allerdings war es möglich, dass Inuyasha etwas gewittert hatte, das mit Kuro zusammenhing. War er etwa aufgebrochen, um allein gegen einen Daiyoukai zu kämpfen? Zutrauen würde er es ihm. Das hatte er bei der Insel von Ayanami immerhin auch getan. Nun gut. Er konnte ja mal nachsehen. Falls dieser Narr tatsächlich gegen Kuro stritt, würde er eingreifen. Das war seine Beute.

So folgte er der Spur seines Halbbruders bis zu der Stelle, an der sie aufhörte. Irritiert blieb er stehen. Der Geruch der Geschehnisse hier lag noch in der Luft, es war, als könne er sehen, was sich abgespielt hatte. Und eigentlich traute er seiner Nase nicht. Inuyasha war hier hergekommen, hatte an dieser Stelle einen Youkai, nein, eine weibliche Youkai aus der Familie der Enten getroffen und andere Vogelyoukai. Der Geruch von menschlichem Essen war wahrzunehmen. Und dann schien die Fährte des Hanyou zu verschwinden. Das konnte doch einfach nicht wahr sein. Hatte sich dieser törichte Bastard von ein bisschen Geflügel besiegen lassen? Für so erbärmlich schwach hätte selbst er Inuyasha nun wirklich nicht gehalten. Aber er konnte nichts

von Tessaiga wittern, keine Spuren der Windnarbe erkennen.

Eigenartig. Hatte gar kein Kampf stattgefunden? Aber warum sollte Inuyasha dann mit ihnen gehen? So gehen, dass keine Spur von ihm mehr zu finden war? Das wäre selbst für ihn ungewöhnlich unüberlegt, zumal er ja wusste, dass er, Sesshoumaru, bald zurückkehren würde. Was war hier geschehen? Er würde es wohl mit eigenen Augen herausfinden müssen.

Inuyasha wusste, dass er in der übelsten Klemme steckte, die sein gesamtes bisheriges Leben für ihn bereitgehalten hatte. Sie hatten einen großen Spieß geholt, ihn daran festgebunden, ihn an Stelle des Topfes über dem Feuer aufgehängt. Nur zwei Tatsachen halfen ihm im Augenblick. Das eine war sein Gewand aus Feuerrattenhaar, das ihn vor der Hitze schützte, das zweite die Tatsache, dass Sayuri befohlen hatte, sein Kopf solle nicht über den Flammen sein.

Verdammt! Was musste er sich auch ausgerechnet von einer Ente aufs Kreuz legen lassen. Schön, sie war eine Hexe, und damit hatte er nicht gerechnet, aber er hatte doch gewusst, dass diese Gegend gefährlich war. Ob Sesshoumaru schon zu ihrem Treffpunkt zurückgekehrt war? Das war jedoch gleich. Der würde sich vermutlich nicht mal wundern, dass er nicht mehr da wäre, geschweige denn, sich auf die Suche machen. Er war schon immer der Meinung gewesen, dass ein Bastard ein übles Ende finden würde, aber dass er damit auch noch Recht behalten sollte...irgendwie war das ärgerlich.

Er drehte den Kopf zu der Anführerin dieser Geflügelbande. Immerhin ließ das Gift nach, auch, wenn die Bannketten um ihn erfolgreich verhinderten, dass er sich losreißen konnte. Inzwischen war ihm klar, dass er sie ohne das Gift hätte abwehren können. Sayuri besaß eine gehörige Portion Macht, aber wenn er schnell genug gewesen wäre.... Das war einfach lächerlich! Nur, weil er seinen Magen mit Ramen voll schlagen wollte, sollte er hier selbst als Mahlzeit enden?

„Du hältst dich noch tapfer, kleiner Hundesohn“, sagte die Ente anerkennend: „Aber das wird dir schon bald vergehen.“

Er wusste, dass sie Recht hatte. Hände und Füße waren zwar an den Spieß gefesselt und somit am weitesten von den Flammen entfernt, aber sie waren eben nicht durch das Gewand geschützt. Es wurde langsam unangenehm heiß. Wie lange würde er wohl durchhalten, ehe er wirklich winseln würde?

Nein, dachte er in plötzlicher Selbstsicherheit. Das würde diese misstratene Vogelbande nie von ihm zu hören bekommen. Falls Sesshoumaru je herausfinden sollte, wie er gestorben war, sollte er zumindest davon hören, dass sein jüngerer Bruder zwar blind in die Falle gegangen war, aber wenigstens ehrenhaft dem Tod ins Auge geblickt hatte. Immerhin das sollte er doch noch schaffen. So meinte er nur: „Keh! Du hast ja nicht einmal eine Ahnung, mit wem du dich eingelassen hast, du komische Ente. Lass mich hier runter und du und alle deine Krieger gegen mich – dann sehen wir, wer gewinnt.“

„Du würdest wohl gewinnen, Inuyasha. Aber das läge allein an dem berühmten Tessaiga, das du gestohlen hast. Und das bald mir gehören wird.“

„Träum weiter!“ Sie war eine Youkai, sie würde das Schwert nicht einmal anfassen können.

„Noch immer mit dem Mund vornweg? Man sagt, wenn man einen Youkai isst, übernimmt man dessen Fähigkeiten. Wir werden sehen, ob das bei Hanyou auch der Fall ist.“

„Man sollte dir alle Federn einzeln ausrupfen“, knirschte Inuyasha. Verdammt, das sah

wirklich übel aus. Was konnte er nur tun? Tessaiga war an seiner Hüfte, aber es hätte ebenso gut am anderen Ende der Welt liegen können. Wenn es ihm gelang, die Bannketten zu zerreißen, so was hatte er doch schon früher geschafft...?
Er konzentrierte sich.

Sayuri ist deutlich besorgter um ihre Krieger, als es Kuro war, und möchte an dem Fremden ein Exempel statuieren. Ob ihr das gelingt?
Manchmal kann der Feind eines Feindes ja auch ein Freund sein...

Wer so nett ist, mir einen Kommentar zu hinterlassen, bekommt, wie gewohnt, eine Info-Ens, wenn ich sehe, dass das neue Kapitel freigeschaltet ist.

bye

hotep